

Ober-Lausitz gehören, getreulich halten und alles das thun wollen, was getreue Unterthanen von Recht und alter Gewohnheit wegen zu thun schuldig und pflichtig sind, ohne alles Gefährde und arge List, so wahr uns Gott helfe, durch Jesum Christum seinen Sohn, unsern Herrn.“

Nachdem seine Kurfürstliche Durchlaucht also die Ober-Lausitzer Regierungsaffairen (d. i. Regierungsangelegenheiten) in verlangte Richtigkeit gebracht und die Stadt Görlitz ganze 9 Tage mit ihrer hohen Gegenwart begnadigt hatten, brachen sie den 15. Oktober nach dem Markgrafentum Nieder-Lausitz auf, damit sie den Ständen desselben ebenfalls in eigner hoher Person die Erbhuldigung ablegen lassen könnten.“

#### 41. Die Verwüstung Sachsens durch den dreißigjährigen Krieg.

In einer politischen Denkschrift des kurfürstlich sächsischen Geheimenraths Abraham von Sebottendorf vom 18. Dezember 1639 heißt es über die Zustände von Sachsen während des dreißigjährigen Krieges u. a.:

„Im Kirchenwesen steht es gar schlecht. Beide Universitäten, die edelsten Kleinode dieses Landes, durch welche der Name des Kur- und Fürstlichen Hauses Sachsen in der Christenheit noch mehr bekannt und berühmt geworden sind, haben bisher durch vielfältige Schreiben, Abschiedungen und andere bewegliche Kontestationen (d. i. Bezeugungen) ihre bevorstehende Ruin, Dissipation (d. i. Zerstreuung) und Untergang überflüssig angegeben und um derselben Verursachung wehmütige Klage geführt.

Die herrlichen Fürsten- oder Landes-Schulen sollen nunmehr auch dahin gehen und wegen Abgang des Unterhalts darnieder liegen. Viel hundert Kirchen im Lande mangeln des ordentlichen Gottesdienstes, weil entweder kein Mensch mehr in den Dörfern zu finden ist, oder doch dieselben in dermaßen Armut und Abnehmen geraten, daß sie den Kirchen-Dienern ihr Gehührlis oder nur notdürftigen Unterhalt zu reichen durchaus nicht vermögen, ja auch selbst das Bettelbrot essen, oder auch wohl mit unnatürlichen Dingen ihr Leben elendiglich durchbringen müssen. Kleine Stadt im Lande soll sich befinden, deren Rathhaus und Schatz nicht in dermaßen Schulden stecke, daß sie daraus zu kommen keine Hoffnung haben mögen.

Viele hundert Dörfer liegen in Asche oder sonst wüste und öde, die sich aber noch immer etwas bauen, die leben vor Freunden sowohl, als Feinden in lauter Furcht, Angst und Qual, sintemal ihnen bereits jetzt, da die Zeit der Ernte kaum oder noch nicht wohl ein Vierteljahr verflossen, dennoch der heurige Zuwachs meistens abgenommen worden ist, das übrige mehr in der Soldaten frevler Gewalt, als in ihrer Verwahrung steht, und ihnen kein menschlich Mittel gelassen ist, dadurch sie